

Johannes Hoffmann

(Beitrag zur Festschrift von Franz Josef Stendebach, OMI, zum 70. Geburtstag am 24.12.2004)

Doppelte Dividende:

– Ziel der Bewusstseinsbildung für ethische Geldanlagen bei Investoren, Konsumenten und Finanzdienstleistern -

1. Vorbemerkung:

Franz Josef Stendebach war mir von meiner Schulzeit an in Borken i.W. ein Wegbegleiter und Freund.¹ Aus seiner Forschung habe ich sehr viel Anregungen und Argumentationshilfen bekommen. Auch zum Thema „Umgang mit Geld“, das ich hier aus Anlass seines 70. Geburtstags behandeln möchte, hat er wichtige Hinweise aus seiner alttestamentlichen Forschung geliefert. Mitten ins Thema dieses Beitrages führt die Dissertation von Claus F. Lücker zum Thema: „Zinsverbot und Schuldenerlaß. Eine bibeltheologisch-sozialgeschichtliche Studie zur Frage nach Kriterien für Kapitalanlagen kirchlich-institutioneller Anleger in Deutschland“², die wir gemeinsam betreut haben.

2. Ausgangsbedingungen für Bewusstseinsbildung

Die Frage nach ethischen Kriterien für Kapitalanlagen hat in Deutschland inzwischen eine Geschichte von über 15 Jahren. Die Idee dazu wurde von den verschiedenen betroffenen Akteuren der Wirtschaft begeistert aufgegriffen. Nicht wenige Investoren sahen darin eine Möglichkeit, mit ihrem Kapital nicht nur im ökonomischen Sinne Gewinne zu machen, sondern auch einen Beitrag sowohl für die Bewahrung der Schöpfung zu leisten, als auch mehr Gerechtigkeit innerhalb und zwischen den Generationen zu fördern. Das Wort von der „doppelten Dividende“ machte die Runde und schien durchaus ein neues Bewusstsein bei Investoren zu signalisieren.

Entgegen dieses starken Interesses nahm die Umsetzung dieser Idee einen viel langsameren Weg. Das hat ganz unterschiedliche Gründe. Zunächst musste eine Kriteriologie und ein am Markt taugliches Bewertungsinstrument entwickelt werden. Sodann waren die beteiligten Akteure wie Investoren, Vermögensverwalter, kirchliche Finanzdirektoren, Konsumenten, Finanzdienstleister, Anlageberater, Broker etc davon zu überzeugen, dass das neue Bewertungsinstrumentarium, z.B. das Corporate Responsibility Rating, marktfähig war, dass die daraus resultierenden ethisch-ökologisch verantwortbaren Anlageempfehlungen keine geringere Rendite bedeuteten als bei den konventionellen, dass also der Slogan von der „doppelten Rendite“ empirischen Untersuchungen stand hielt. Dies alles ist, wie auch dieser Beitrag zeigen will, dokumentierbar. Das ist die Voraussetzung dafür, auf breiter innerkirchlicher und gesellschaftlicher Ebene das Faktum von der „doppelten Dividende“ bewusst zu machen. Hier wird im Rahmen dieses Beitrags über ein Projekt berichtet, das sich zum Ziele gesetzt hat, das Bewusstsein für das Faktum der „doppelten Dividende“ bei Investoren, Konsumenten und Finanzdienstleistern zu stärken, damit daraus bei allen

¹ Vgl. hierzu mein Nachwort zum Buch von Franz Josef Stendebach, Wege zum Menschen. Versuche einer Anthropologie des Alten Testaments, in: Bd. 11 der Reihe: Ethik-Gesellschaft-Wirtschaft des IKO-Verlages, Frankfurt 2001.

² Claus F. Lücker, Zinsverbot und Schuldenerlaß. Eine bibeltheologisch-sozialgeschichtliche Studie zur Frage nach Kriterien für Kapitalanlagen kirchlich-institutioneller Anleger in Deutschland, Bd.7 der Reihe: Ethik-Gesellschaft-Wirtschaft, Frankfurt 1999.

Beteiligten aus diesem Faktum heraus gedacht und gehandelt wird und der Anlagemarkt in kleinen Schritten aber stetig verändert und mit Ethik durchdrungen wird.

Unterstützt wird das Vorhaben einerseits durch Tatsache, dass die ethisch-ökologisch orientierten Anlagen das Nischendasein verlassen haben. Die hier investierten Volumina sind zwar noch relativ klein, aber das Wachstum übertrifft die Erwartungen. In den USA, wo es schon eine längere Tradition des ethischen Investments gibt, -schon in den 20-er Jahren des vergangenen Jahrhunderts hat es einen Ethikfonds gegeben-, liegt der Marktanteil der Ethikfonds gemessen am Fondsvolumen insgesamt bei 11%. Das ist sehr viel. Allerdings kann man diese Zahl nicht ohne weiteres mit Zahlen im deutschsprachigen Raum vergleichen. Während in den USA ein Fonds bereits unter Ethik-Fonds firmiert, wenn ein einziges Ausschlusskriterium berücksichtigt wird, ist das in Deutschland und Europa anders. Hier gelten wesentlich strengere Maßstäbe. In der Regel werden die ethisch-ökologischen Fonds nach einer differenzierten Kriteriologie bewertet, wie z.B. dem Corporate Responsibility Rating der oekom research AG, das auf dem Frankfurt-Hohenheimer Leitfaden aufbaut.³ Je nach Interesse der Investoren werden auch Ausschlusskriterien in die Bewertung mit einbezogen. Zieht man also das wesentlich differenziertere Bewertungsverfahren hier in Betracht, signalisieren die Entwicklungsdaten im deutschsprachigen Raum und in Europa ein außerordentliches Wachstum. In Deutschland sind zur Zeit (2004) 108 ethisch-ökologische Fonds zum Vertrieb zugelassen. Das Gesamtvolumen bei Publikumsfonds beträgt 3,5 Milliarden Euro. 1998 waren es noch 307 Millionen, 2001 bereits 2,1 Milliarden und jetzt 3,5 Milliarden.

Die Entwicklung in Europa kann sich ebenfalls sehen lassen: 313 ethisch-ökologische Fonds sind in Europa zum Vertrieb zugelassen mit einem Gesamtvolumen bei den Publikumsfonds von ca. 12,2 Milliarden Euro. Das Gesamtvolumen der Spezialfonds umfasst 34 Milliarden Euro, wenn man die Fonds anhand einer differenzierten Kriteriologie ratet. Legt man amerikanische Maßstäbe an, also ein Ausschlusskriterium als Minimum, dann haben wir es mit einem Volumen von ca. 336 Milliarden Euro zu tun.⁴

Bewusstseinsbildung für ethische Geldanlagen erfährt auch dadurch Unterstützung, dass sich die ethisch-ökologischen Anlagen im Vergleich mit konventionellen in der ökonomischen Performance sehen lassen können. In einer Studie des finanzwissenschaftlichen Instituts der Universität Stuttgart, in der 33 empirische Studien zum Performance-Vergleich ausgewertet wurden, kommen die Verfasser zu dem Schluss, dass für ethisch-ökologische und ethisch-sozial gefilterte Portfolios insgesamt keine eindeutige Underperformance nachgewiesen werden kann, wie es aufgrund der kapitalmarkttheoretischen Indikationen zu erwarten wäre. Vielmehr wurde in zahlreichen Studien eine Outperformance ethisch gefilterter Portfolios gegenüber der Benchmark festgestellt.⁵

Dieses Ergebnis deckt sich mit Aussagen anderer unabhängiger Studien, wie der der Bank Sarasin: „Umwelt- und sozialverträgliche Aktienanlagen erzielen mindestens eine gleich hohe Rendite wie herkömmliche Anlagen“⁶ und „Aktien von umwelt- und sozialverträglicheren

³ Projektgruppe Ethisch-ökologisches Rating /oekom research AG (Hrsg.), Ethisch-ökologisches Rating. Der Frankfurt-Hohenheimer Leitfaden und seine Umsetzung durch das Corporate Responsibility Rating, 2. erweiterte und aktualisierte Auflage, Schriftenreihe zur ökologischen Kommunikation Bd.7 (ökom Verlag) München 2002.

⁴ Quelle: Eurosif, Socially Responsible Investment Among European Institutional Investors, Paris 2003 und: www.Nachhaltiges-Investment.org.

⁵ Henry Schäfer und Ralf Stederth, Portfolioselektion und Anlagepolitik mittels Ethik-Filtern. Ein Überblick zum Stand der empirischen Kapitalmarkt forschung, Universität Stuttgart 2001.

⁶ Bank Sarasin, Basel 1999.

Unternehmen haben im Vergleich zu anderen Unternehmen derselben Branche ein geringeres Risiko von Kursschwankungen relativ zum Gesamtmarkt.“⁷ Auch jenseits des Atlantik wird dieses Faktum bestätigt: „The Committee found that a moderate positive correlation exists between environmental and financial performance“.⁸

Schließlich sei auf die neueste Untersuchung zum Zusammenhang von Aktienkursentwicklung und Nachhaltigkeitsperformance hingewiesen, die die oekom research AG zusammen mit Morgan Stanley Private Wealth Management⁹ im April 2004 durchgeführt hat. Dabei wurden im Zeitraum vom 31.12.1999 bis zum 27.10.2003 insgesamt 602 nach dem CRR gerateten Unternehmen untersucht. Diese Grundgesamtheit deckt den MSCI World nach Indexgewichtung zu über 80% ab. Es wurden zwei Muster-Portfolios unterschieden, die aber alle Unternehmen mit Verstößen im Bereich „Menschen- und Arbeitsrechte“ ausschließen. Das Portfolio A wurde aus 186 Unternehmen aus 23 Branchen gebildet. Die hier aufgeführten Unternehmen hatten in ihrer jeweiligen Branche nach ökologischen und sozial-kulturellen Kriterien ein „Best in Class“ Rating. Im Portfolio B waren 416 Unternehmen zusammengefasst, die in ihrer jeweiligen Branche nach ökologischen und sozial-kulturellen Kriterien kein „Best in Class“ Rating erhalten hatten. Die Ergebnisse sind interessant: Zunächst ergab der Vergleich von Portfolio A und B, dass die Aktienkurse der nach ökologischen und sozial-kulturellen Kriterien als „Best in Class“ eingestuften Unternehmen eine deutliche Outperformance zeigten (Portfolio A vs Portfolio B: +23,39%). Sodann ist auch der Vergleich von Portfolio A mit dem MSCI World bemerkenswert: „Aktienkurse der Unternehmen, die im Hinblick auf ihre unternehmerische Verantwortung gegenüber der Umwelt, ihren Mitarbeitern und der Gesellschaft als weltweit führend eingestuft werden, outperformen den Weltaktienindex (Portfolio A vs. MSCI World -1.1.03-22.3.04-: +9,24%).“¹⁰ Die folgende Graphik gibt einen visuellen Eindruck von diesem Vergleich.

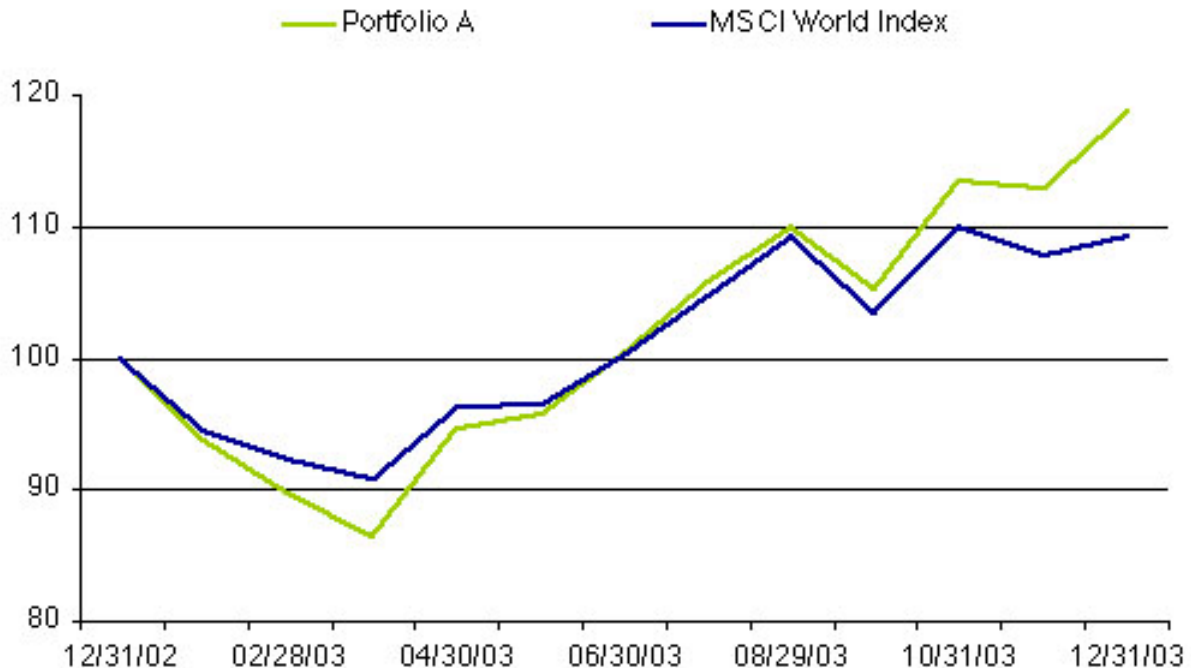
⁷ Bank Sarasin, Basel 2002.

⁸ United States Environmental Protection Agency, Washington 2000.

⁹ Morgan Stanley ist einer der Branchenführer unter den Wertpapierhäusern mit einer Kapitalbasis von über 48 Milliarden USD; verwaltete Vermögenswerte von insgesamt 420 Milliarden USD. Morgan Stanley hat eine der höchsten Bonitäten in der Wertpapierbranche mit einem Rating von Aa3/A+.

¹⁰ oekom research AG / Stanley Morgan, Nachhaltigkeit als Investmentstil mit doppelter Dividende, München, April 2004.

Best in Class Portfolio vs. MSCI World 01/01-12/31/03



Sucht man nach den Gründen für die positive Korrelation zwischen Finanz- und Nachhaltigkeitsperformance so könnten Skeptiker vielleicht fragen: Leisten sich ökonomisch gut florierende Unternehmen einfach mehr Ethik, weil sie das verkraften oder ist tatsächlich die Berücksichtigung ethischer Kriterien in der Unternehmenskultur die Ursache für ökonomischen Erfolg? Letzteres trifft in der Tat zu: Unternehmen mit hoher Nachhaltigkeitsperformance zeichnen sich durch ein insgesamt besseres Management aus. Die Integration von Nachhaltigkeitskriterien in die Unternehmensstrategie bringt z.B. Kostensenkungen durch höhere Energie- und Rohstoffeffizienz, erwirkt eine positive Mitarbeitermotivation und stößt auf ein stärkeres Interesse von Kunden für die Produkte.

Der Entwicklung und Stärkung des Bewusstseins der wirtschaftlichen Akteure kommt nicht zuletzt die öffentliche Debatte um Begriff und Verständnis von Nachhaltigkeit zugute. Sie trägt dazu bei, dass sich mehr und mehr Investoren für die Verbreitung ethischer Geld- und Kapitalanlagen zu engagieren. Dennoch kommen wir nicht darum herum, dass wir auf allen nur denkbaren Ebenen Bewußtseinsbildung voranbringen.

3. Das Bewusstsein für Nachhaltigkeit schärfen.

Nachhaltigkeit ist in aller Munde. Die Ökonomen reden ebenso davon wie die Ökologen; Unternehmen, die etwas auf sich halten, geben Rechenschaft über ihr unternehmerisches Handeln in Nachhaltigkeits-¹¹ und/oder auch in Umweltberichten.¹² Die Deutsche Gesellschaft für Qualität e.V. bietet Lehrgänge und Seminare zu Fragen des

¹¹ z.B.: Deutsche Telekom: Zukunft beginnt jeden Morgen neu, Nachhaltigkeitsbericht 2000/2001; Dies.: Zukunftsorientiert. Der Personal- und Nachhaltigkeitsbericht 2003; MANGruppe: Engineering the Future, Nachhaltigkeitsbericht 2003-04.

¹² Kreditanstalt für Wiederaufbau: Investitionen für eine saubere Umwelt. Umweltbericht 2003.

Umweltmanagements, zum Management von Nachhaltigkeit, Umweltschutz, Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz an.¹³ Da das Wort Nachhaltigkeit inzwischen auch mit der Eröffnung oder Verbesserung von Marktchancen assoziiert wird, mehren sich einerseits die Unternehmen und auch Industrieverbände¹⁴, die den Aufweis nachhaltigen Handelns zur Chefsache machen. Nicht zuletzt auch hier zeitigt das Faktum von der „doppelten Rendite“ seine Wirkung. Es ist eine allgemeine Erfahrungstatsache, dass „eine stark ausgeprägte Leistungskultur nicht der Garant für Unternehmenskultur ist“ und eine „stark auf Leistung ausgerichtete Wertekultur zu Unzufriedenheit, mangelnder Motivation und fehlender Selbstverwirklichung der Mitarbeiter“¹⁵ führt. „Dagegen seien Unternehmenskulturen erfolgreicher, die ein klares Bild der Gesamtaufgabe vermitteln (Vision), aber mit erfahrenen Mitarbeitern und einem ausgeprägten Maß an Bodenständigkeit agieren, die Verantwortung für Mitarbeiter und Gesellschaft umsetzen und schließlich ein Umfeld ermöglichen, das den Mitarbeitern Selbstverwirklichung in der Aufgabe, Selbstachtung bei der Erfüllung von Leistung und Gerechtigkeit innerhalb des Unternehmens bietet.“¹⁶ Gregor Schönborn und Sylvia Peetz zeigen anhand einer sehr differenzierten Studie empirisch nach, dass auch eine Änderung von Einstellungen und Verhalten durch Unternehmenskultur möglich ist, allerdings unter zwei Prämissen: „Erstens: das Management lebt die Wertekultur vor, und die Mitarbeiter werden in den Prozess integriert, das heißt, das Management muss den Top-down- und Bottom-up-Prozess wollen und fördern. Zweitens: Wertekultur wird in der Organisation verbindlich festgeschrieben. Sie soll einen nachvollziehbaren und vor allem konsequenten Einfluss auf die Auswahl, Förderung und Honorierung der Mitarbeiter haben. Richtiges Verhalten im Sinne der Wertekultur muss mit Anerkennung und persönlichem Erfolg verbunden werden, Verhalten entgegen der Wertekultur entsprechend Sanktionen nach sich ziehen.“¹⁷

Es entspricht den Mechanismen der Marktwirtschaft dass auf diesem Hintergrund auch die Beratungsfirmen wie Pilze aus dem Boden schießen, die vom gestiegenen Bedarf an Nachhaltigkeitsberatung profitieren möchten. Dasselbe gilt natürlich von Researchinstituten

¹³ Deutsche Gesellschaft für Qualität e.V.: Qualifizierung – Chancen erkennen. Das DGQ-Programm für Aus- und Weiterbildung 2004.

¹⁴ Jahresbericht des Verbandes der Chemischen Industrie e.V.: Fakten · Analysen · Perspektiven, Chemie 2002; Deutsche Industrievereinigung Biotechnologie, Hrsg.: Die wirtschaftliche Bedeutung von Biotechnologie und Gentechnik in Deutschland, Biotech 2001, Frankfurt 2001

⁷ Gregor Schönborn und Sylvia Peetz, Der Einfluß der Wertekultur auf den Erfolg. In deutschen Firmen wird viel gearbeitet. Mitarbeiter engagieren sich in hohem Maße, sind loyal, bereit, sich für den Erfolg der Unternehmen persönlich einzusetzen – auch mehr, als für den Erfolg nötig wäre. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 2.8.2004, Nr. 177, Seite 16.

¹⁶ Dieselben, ebd., 16.

¹⁷ Dies., Ebd., 16.

und ethisch-ökologischen Ratingagenturen. Es gibt davon inzwischen in Europa und Nordamerika mehr als zwei Dutzend.¹⁸ Diese Entwicklung ist sehr zu begrüßen. Die genannten Anzeichen sind auch unverkennbar Indikatoren für die Entwicklung eines Nachhaltigkeitsbewusstseins in vielen Ländern der Welt. Angesichts zunehmender nationaler und internationaler Probleme, wie Bevölkerungswachstum, Alterssicherung, Verarmung, Arbeitslosigkeit, Umweltzerstörung, Ressourcenverbrauch etc. wird die Frage nach einer nachhaltigen und zukunftsfähigen Wirtschaft und einem zukunftsfähigen Weltwirtschaftssystem unüberhörbar gestellt und die Verantwortung aller Wirtschaftssubjekte und -akteure eingefordert. Gleichzeitig lässt sich die Beobachtung machen, dass ein neu eingeführter Begriff bei der Umsetzung in die verschiedenen gesellschaftlichen und ökonomischen Kontexte zum Spielball der Interessen werden kann. Ungewollt tragen zu diesem Bild auch die Umweltaktivisten und –Akteursgruppen bei, wenn sich diese zwar alle „zum Leitbild der Nachhaltigen Entwicklung bekennen, von einer gesellschaftlich konsensualen Definition und Zielsetzung“¹⁹ weit entfernt zu sein scheinen. Im Fazit seiner Recherchen stellt Rogall ernüchternd fest: „Die Mehrzahl der Akteursgruppen ist nicht bereit, ausreichende Konsequenzen aus der Bedrohung der natürlichen Lebensgrundlagen und dem

¹⁸ Allerdings präsentieren sich die ethisch-ökologischen Ratingagenturen und Researchinstitute in einem recht unterschiedlichen Qualitätsmanagement. Um hier in hinreichender Weise Transparenz und Objektivität zu gewährleisten, hat die Projektgruppe Ethisch-Ökologisches Rating zusammen mit Rating Cert e.V., einem Verein von Analysten, und der oekom research AG Grundsätze für das Qualitätsmanagement von ethisch-ökologischen Ratingagenturen entwickelt und veröffentlicht (www.ratingcert.de/Grundsätze/nachhaltigkeitsratings_anlage.htm). Franziska Jahn hat auf der Basis dieser Qualitätsgrundsätze die am Markt operierenden ethisch-ökologischen Ratingagenturen befragt. Die Ergebnisse können als eine wichtige Grundlage für die Verbesserung von Qualitätsstandards und für die Schaffung von Transparenz bei den sehr unterschiedlich operierenden ethisch-ökologischen Bewertungsagenturen angesehen werden. Die Untersuchung hat gezeigt, dass der Großteil der Agenturen im Hinblick auf die in der ethisch-ökologischen Unternehmensbewertung angewandten Kriterien nur unzureichende Transparenz herstellt. Vor dem Hintergrund ihrer Untersuchungsergebnisse plädiert die Verfasserin daher im Interesse aller am Markt tätigen Akteursgruppen für die Fokussierung auf den Grundwert Transparenz: Für Unternehmen bedeute dies eine höhere Akzeptanz von ethisch-ökologischen Ratings. Auch das Vertrauen der Anleger würde gestärkt. Letztendlich erhöhte sich auch die Glaubwürdigkeit der Ratings und damit die Attraktivität der Dienstleistungen der Agenturen (Jahn Franziska: Zur Qualität von Nachhaltigkeitsratings – Zwischen Anspruch und Wirklichkeit, IKO-Verlag, Frankfurt a.M. 2004. Die Erkenntnisse dieser Studie korrespondieren mit den Ergebnissen einer Umfrage bei börsennotierten Unternehmen, die das Deutsche Aktieninstitut in Zusammenarbeit mit dem Institut für Ökologie und Unternehmensführung an der EUROPEAN BUSINESS SCHOOL e.V. durchgeführt hatte (Flotow, Paschen von/Häßler, Rolf D./Kachel, Petra: Nachhaltigkeit und Shareholder Value aus Sicht börsennotierter Unternehmen. Ergebnisse einer Umfrage des Deutschen Aktieninstituts e.V. und des Instituts für Ökologie und Unternehmensführung an der EUROPEAN BUSINESS SCHOOL e.V., Hrsg. Rüdiger von Rosen [Studien des Deutschen Aktieninstituts, Heft 22], Frankfurt a.M. 2003). Die Untersuchung belegte die grundsätzliche Aufgeschlossenheit der Unternehmen für ethisch-ökologische Themen. So sahen mehr als drei Viertel grundsätzlich einen positiven Zusammenhang zwischen ihren sozialen und ökologischen Aktivitäten und dem langfristigen Unternehmenswert. Knapp die Hälfte war darüber hinaus an der Aufnahme in einen Nachhaltigkeitsfonds oder -index interessiert. Hinsichtlich der Transparenz des Marktes für nachhaltige Kapitalanlagen bestand jedoch aus Sicht der Befragten noch einiger Verbesserungsbedarf.

¹⁹ Rogall, Holger: Akteure der nachhaltigen Entwicklung. Der ökologische Reformstau und seine Gründe, 2.Auflage, München 2003, 294 f.

neuen Leitbild der Nachhaltigkeit zu ziehen. Es ist offensichtlich, dass nicht nur die direkten sondern auch die Mehrzahl der indirekten Akteure Symbol- statt Lösungspolitik betreibt. Teilweise (z.B. von Teilen der Wirtschaft) wird Nachhaltigkeit so definiert, dass der Kern der Nachhaltigkeit auf den Kopf gestellt wird. Die wirtschaftliche Entwicklung soll hiernach nicht in den Grenzen des Umweltraumes erfolgen, sondern Umweltschutz im Rahmen des wirtschaftlich Verträglichen²⁰. Ergebnis ist dann, dass Nachhaltigkeit zu einem schillernden Begriff verkommt, mit dem mehr verschleiert als transparent gemacht wird. Daher soll der Begriffsnebel ein wenig gelichtet und aufgezeigt werden, auf welche Weise der Begriff Nachhaltigkeit in unserer Kultur und Gesellschaft so besetzt und gehandhabt werden kann, dass er unser aller Verantwortung für eine zukunftsfähige Marktwirtschaft Impulse verleihen kann.

4. Von der Wiederentdeckung zum Bewusstsein der Universalität des Begriffs

Ein Plädoyer für eine breite Bewusstseinsbildung sollte einige wichtige Stationen der Entwicklung des Begriffs nennen²¹, um das Spektrum der interessen- und ideengeleiteten Definitionen anzudeuten. Um eine möglichst einheitliche und transparente Verwendung zu fördern, scheint mir die Erörterung und Besetzung der Designate des Begriffes Nachhaltigkeit sinnvoll zu sein. Erst, wenn es zu einer Verständigung über die Sachverhalte kommt, die unter dem Begriff zu fassen sind, kann der Begriff seine Wirkung in Gesellschaft und Wirtschaft entfalten. Wenn über die Designate eines Begriffes kein Konsens erzielt wird und diese strittig bleiben, dann sind auch die Definitionen, egal in welchen Sektoren sie zur Anwendung kommen, unklar, ungenau, nebulös und bieten keine Transparenz. Ursprünglich kommt der Begriff aus der Forstwirtschaft. Er taucht hier bereits „in antiken griechischen, römischen und ägyptischen Quellen“²² sowie in der deutschen, amerikanischen und auch der japanischen forstwirtschaftlichen Literatur auf. Nachhaltigkeit beinhaltet hier, dass nur soviel Wald abgeholzt werden darf, wie in der gleichen Periode nachwächst, so dass „ein Fließgleichgewicht, bei dem sich Zunahme und Abnahme in einer Periode die Waage halten“²³, entsteht. Aus dem Sektor „Forstwirtschaft“ wird er 1987 durch die Weltkommission für Umwelt und Entwicklung im so genannten Brundtland-Bericht

²⁰ Ders., ebd., 295.

²¹ Eine vollständige Auflistung aller Begriffsvarianten kann im Rahmen dieses Beitrages nicht das Ziel sein. Da haben sich andere große Verdienste erworben: vgl. Kastenholz, Hans/Erdmann, Karl-Heinz/Wolff, Manfred (Hrsg.): Nachhaltige Entwicklung: Zukunftschance für Mensch und Umwelt, Berlin 1996 und Tremmel, Jörg, Nachhaltigkeit als politische und analytische Kategorie. Der deutsche Diskurs um nachhaltige Entwicklung im Spiegel der Interessen der Akteure, München 2003.

²² Tremmel, Jörg, a.a.O., 98.

²³ Ders., ebd., 98.

übernommen. In der englischen Ausgabe des Berichtes ist folgende Definition zu lesen: „Humanity has the ability to make development sustainable –to ensure that it meets the needs of the present without compromising the ability of future generations to meet their own needs.“²⁴ Und in der deutschen Ausgabe heißt es: „Dauerhafte Entwicklung ist Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können.“²⁵ Im Vergleich der beiden Versionen kann zunächst festgehalten werden, dass „sustainable development“ mit „dauerhafte Entwicklung“ übersetzt wird. Jörg Tremmel weist ausdrücklich darauf hin, dass hier im Deutschen nicht „nachhaltige Entwicklung“ steht.²⁶

Was die Designate betrifft, so sind in diesem Verständnis dauerhafter Entwicklung alle Bereiche menschlicher und gesellschaftlicher Entwicklung sowie ihrer natürlichen Mitwelt und Umwelt anvisiert. Für diese Entwicklung wird hinsichtlich der Befriedigung der Bedürfnisse der Menschen sowohl Gerechtigkeit innerhalb als auch zwischen den Generationen eingefordert. Mit der Definition, die im Brundtland-Bericht vorgestellt wurde, ist wider Erwarten das Bewusstsein der Menschen erreicht und geprägt worden. Dies lässt sich anhand der zahlreichen verschiedenen sowohl parlamentarischen²⁷ als auch wissenschaftlichen Bezugnahmen²⁸ feststellen. Sie lassen sich leicht anhand des so genannten Drei-Säulen-Modells systematisieren, in dem drei Dimensionen für Nachhaltigkeit Berücksichtigung finden, nämlich die ökonomische, die ökologische und die soziale Dimension. Über das Drei-Säulen-Modell hinaus wird im Frankfurt-Hohenheimer Leitfaden²⁹ eine vierte Dimension angeführt, nämlich „Kulturverträglichkeit“ bzw. „kulturelle Nachhaltigkeit“. Neben ökonomischer, ökologischer und sozialer Nachhaltigkeit kommt der kulturellen Nachhaltigkeit eine besondere Bedeutung zu. Da jede Kultur im Hinblick auf die Bioüberlebenseicherheit der zu ihr gehörenden Menschen und ihrer natürlichen Mitwelt ein je

²⁴ World Commission on Environment and Development: Our Common Future. Oxford/New York/Toronto, April 1987, 8.

²⁵ Hauff, Volker, Hrsg., Unsere gemeinsame Zukunft. Der Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung, Greven 1987, 46.

²⁶ Tremmel, Jörg, a.a.O., 91.

²⁷ Enquete-Kommission 13. Deutscher Bundestag: Schutz des Menschen und der Umwelt – Konzept Nachhaltigkeit. Vom Leitbild zur Umsetzung, Bonn 1998; und Enquete-Kommission 14. Deutscher Bundestag: Globalisierung der Weltwirtschaft – Herausforderungen und Antworten, Berlin 2002.

²⁸ Ott, Konrad: Zu einer Konzeption „starker“ Nachhaltigkeit, in: Bobbert/Düwell/Jax: Umwelt – Ethik – Recht. Tübingen 2003, 202-239; Jörg Tremmel bietet in einer Tabelle einen repräsentativen Querschnitt über Definitionen, die in deutschsprachigen wissenschaftlichen Publikationen zum Begriff Nachhaltigkeit zu finden sind, in: Ders., a.a.O., 100-114.

²⁹ Projektgruppe Ethisch-Ökologisches Rating/oekom research AG (Hrsg.): Ethisch-ökologisches Rating. Der Frankfurt-Hohenheimer Leitfaden und seine Umsetzung durch das Corporate Responsibility Rating, Schriftenreihe zur ökologischen Kommunikation, Heft 7, ökom verlag, 2002. Englische Fassung: Project group Ethical-Ecologica Rating/oekom research AG (Eds.): Ethical-Ecological Rating. The Frankfurt-Hohenheim Guidelines and their implementation via the Corporate Responsibility Rating, Schriftenreihe zur ökologischen Kommunikation, 8 2nd extended edition, ökom verlag, 2003.

eigenes Ordnungswissen im Laufe ihrer Geschichte entwickelt und internalisiert hat, ergibt sich die Notwendigkeit, auf die kulturelle Nachhaltigkeit ein besonderes Augenmerk zu richten. Kulturelle Nachhaltigkeit sieht in Afrika anders aus als in Europa oder in Asien oder in Nord- oder Südamerika. Man muss von einem kultureigenen Ordnungswissen für das Verständnis von Nachhaltigkeit ausgehen, was auch in die anderen Nachhaltigkeitsdimensionen ausstrahlt und das ökonomische, ökologische und soziale Nachhaltigkeitsbewusstsein und die Nachhaltigkeitspraxis prägt. So ist z.B. von Afrikanern zu hören: „Ihr Europäer kommt mit dem Begriff Nachhaltigkeit daher, als ob es eine Erfindung von euch wäre. Dabei habt ihr etwa nur die gegenwärtige und künftige Generationen im Blick. Bei uns gibt es tief verwurzelte Maßstäbe für Nachhaltigkeit, die den Bogen von den vorangegangenen Generationen, ja vom Urahn an über die gegenwärtige Generation hinaus alle künftigen Generationen einschließt. Wir haben im Umgang mit Nachhaltigkeit nicht nur eine viel längere Erfahrung. Mit unserem Verständnis von Nachhaltigkeit geht ein wesentlich höherer Verbindlichkeitsgrad einher als beispielsweise bei den Nordamerikanern und bei den Europäern. Wir besitzen ein wesentlich differenzierteres Verständnis von Zeitelastizität. Wir leiden ja gerade darunter, dass die Europäer z.B. in der Phase der Kolonisierung ohne Rücksicht und ohne Respekt vor unserem kulturellen Ordnungswissen in unsere ökonomischen, ökologischen und sozialen Nachhaltigkeitskonzepte eingegriffen und sie in einem beachtlichen Umfang zerstört haben.“

Bezogen auf die Dimension soziale Nachhaltigkeit kann man bei Gesprächspartnern aus asiatischen Ländern wie Japan, Korea, China etc. analoge Erfahrungen machen. Daraus erhellt, dass die Dimension „kulturelle Nachhaltigkeit“ in ihrer Bedeutung nicht unterschätzt werden darf. Kulturen sind die Basis für die Entwicklung, Stabilisierung und Tradierung von Werten und Wertbewusstsein, also auch für die Entwicklung von Verantwortung für nachhaltiges Handeln in allen Nachhaltigkeitsdimensionen. Wenn Europäer z.B. von ökonomischer Nachhaltigkeit sprechen, dabei aber vor allem den Kapitalgewinn im Auge haben, offenbart sich dahinter die Priorisierung des Kapitals und kommt aus der Sicht eines umfassenden kulturellen Nachhaltigkeitsverständnisses einem Etikettenschwindel gleich. Die Defizite der bisher vorliegenden Nachhaltigkeitsbegriffe zeigen sich darin, dass sie nicht hinreichend in kultureller Nachhaltigkeit verortet sind. Dieser Mangel ist daher auch mit ursächlich dafür, dass die Designate oft strittig sind und sowohl auf der allgemeinen Begriffsebene wie auch bei der Definition von Nachhaltigkeit in den unterschiedlichen Dimensionen und Sektoren mehr verschleiert und vernebelt als transparent gemacht wird. Die

Vergegenwärtigung der Designate etwa beim Ausdruck „nachhaltiges Investment“ zeigt, dass das, was inhaltlich gemeint ist, sehr unterschiedlich sein kann.

Als Fazit sollte aus den genannten Gründen das so genannte Drei-Säulen-Modell um eine vierte Dimension, nämlich „kulturelle Nachhaltigkeit“, ergänzt werden. Oder es sollte von „sozialer und kultureller Nachhaltigkeit“ als dritter Bewertungsdimension gesprochen werden. Gesellschaftliche, ökonomische und ökologische Gegebenheiten, Strukturen und Mechanismen sind Ergebnisse sozialer Prozesse in Kulturen. Wenn diese Strukturen geändert werden müssen, weil sie sich für ein menschenwürdiges Überleben aller Menschen im Mitsein mit der Mitwelt als nicht tragfähig erwiesen haben und sich die Menschen tagtäglich mit den selbstzerstörerischen Folgen konfrontiert sehen, dann kann diese Änderung der Strukturen nur über soziale Prozesse in Kulturen gelingen. Infra- und intergenerationelle Gerechtigkeit verlangt die Berücksichtigung kultureller Nachhaltigkeit. Erst recht muss angesichts der Tatsache, dass wir es mit globalen Wirkungen und Strukturen zu tun haben und, –wie es der Brundtland-Bericht insinuiert–, eine „nachhaltige Entwicklung“ für alle Menschen das Ziel ist, dann müssen auch die Fragen interkultureller Gerechtigkeit auf den Tisch.³⁰ Dazu gehören die Beachtung kultureigener Entwicklungspotentiale und kulturspezifische Nachhaltigkeitskonzepte, wie es meiner Ansicht nach die Vollversammlung der Vereinten Nationen im Dezember 1986 in der Erklärung des Menschenrechtes auf Entwicklung beschlossen hat. Es entspricht schließlich dem Erkenntnisfortschritt, den die Menschen im weltweiten Diskurs zum Thema Nachhaltigkeit in den letzten vier Jahrzehnten erreicht haben. Am Beginn der Debatte sehe ich die Kritik einer Wirtschaft, die in ständig neuen Schritten nach Wachstum strebte, um die exponentiell wachsenden Geldvermögensbedürfnisse zu befriedigen, um aus der Perspektive des Geldkapitals nachhaltig zu sein. In dieser ersten Kritik wird ökologische Nachhaltigkeit eingefordert. Diese Kritik weitet sich aus, als den Menschen nicht nur die Instrumentalisierung der natürlichen Mitwelt, sondern auch des Menschen, des so genannten Humankapitals, im Interesse des Wirtschaftskapitals bewusst wird. Soziale Nachhaltigkeit wurde daher zum Postulat. Heute erkennen wir mehr und mehr die Instrumentalisierung kultureller Werte, Symbole und Riten, um dem Wirtschaftswachstum im Interesse der Geldvermögen weitere Impulse zu geben. Daher ist jetzt kulturelle Nachhaltigkeit das Gebot der Stunde. Hier ist ein wichtiger Punkt für

³⁰ Berechnungen der UNO bereits Anfang der 90er Jahre haben ergeben, dass den Ländern der so genannten Dritten Welt durch unfairen Handel jährlich ein Schaden von 500 Milliarden Dollar zugefügt wird. United Nations Development Programme, 1992, 5f.; zitiert nach: Reheis, Fritz: Entschleunigung. Abschied vom Turbokapitalismus, 1. Auflage München 2003, 58.

die Bewusstseinsbildung in den multinational operierenden Unternehmen und Banken zu sehen. Unternehmen und Banken müssen sich in diesem Zusammenhang Gedanken darüber machen, in welcher Weise diese durch ihr unternehmerisches Handeln sowohl in sozialer, als auch in ökologischer und auch in gesellschaftlich-kultureller Hinsicht anderen Ländern Schaden zufügen, bzw. durch welche Maßnahmen und Praktiken sie das kulturelle Ordnungswissen der eigenen Kultur als auch der fremden Kulturen nachhaltig stören. Das ist die negative Seite, die kontrolliert werden muss. Da Kulturen die Basis für Werte und Wertentwicklung sind, sollten sich Unternehmen und Banken auch ganz besonders dafür interessieren und erkunden, auf welche Weise sie dazu beitragen können, dass das kulturelle Ordnungswissen in den verschiedenen Kontinenten geschützt, gefördert, stabilisiert und gestärkt werden kann. Das liegt auch im Interesse der Unternehmen selbst, worauf kein geringerer als Adam Smith hingewiesen hat.

Adam Smith (1723 – 1790), der schottische Moralphilosoph, Professor für Logik und Nationalökonomie, der als Schöpfer der Marktwirtschaft gilt, hat in seinem 1776 erschienen Werk „Untersuchungen über die Natur und die Ursachen des Reichtums der Völker“ sich für eine freie Marktwirtschaft ausgesprochen, in der die „unsichtbare Hand“ des Preismechanismus für den Ausgleich von Angebot und Nachfrage Sorge. Gleichzeitig hat er aber auch klar darauf hingewiesen, dass diese „unsichtbare Hand“ nur funktionieren könne, wenn die Marktwirtschaft auf dem Boden einer tragfähigen Gesellschaftsmoral stehe. Als Bedingung der Möglichkeit für eine nachhaltige Wirtschaft benötigt sie als Basis kulturelle Werte, die sie selbst nicht schaffen kann, die sie aber – wie Max Weber erläutert hat – schon immer verbraucht. Wirtschaft sei Moralverzehr. Nur, wenn wir also für kulturelle Nachhaltigkeit sorgen, kann ökonomische, ökologische und soziale Nachhaltigkeit das Ergebnis sein.³¹

Das bislang in der Nachhaltigkeitsdiskussion noch unbekanntes Kriterium der Kulturverträglichkeit wurde als dritte Bewertungsdimension in den Frankfurt-Hohenheimer Leitfaden aufgenommen, weil für die Gestaltung und Durchsetzung sowohl sozialverträglicher als auch naturverträglicher Dienstleistungen, Produkte und

³¹ Kein geringerer als der frühere Chef der WestLB versucht dies seinen Kollegen ins Stammbuch zu schreiben, wenn er sagt: „Die soziale Marktwirtschaft ist nicht nur der Generator unserer Gesellschaftsordnung, sie ist auch ihr moralisches Korsett. Gerade das letztere gilt auch dann noch, wenn ich werte, dass die Marktwirtschaft immer noch das Substantiv und das Wörtchen ‚soziale‘ nur das Adjektiv ist. Nicht die mit ihr Unzufriedenen –weil sie zu wenig Soziales abwirft- noch die sie kritisierenden Werteverbesserer können sie gefährden; dies vermögen allein die in ihrem Zentrum Agierenden, wenn sie nicht endlich die Balance zwischen ihrem Eigennutz und der Verantwortung, die sie für unser Land tragen, finden.“ ; in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 16.7.04, Nr.163, Seite 9.

Produktionsverfahren sowie die Förderung und Umsetzung von Innovationen und Technikentwicklungen in diesen Bereichen das Ordnungswissen von Kulturen eine wichtige Rolle spielt. M.a.W.: Die Fähigkeit einer Gesellschaft, die in ihr auftretenden sozialen und ökologischen Probleme lösen zu können, hängt entscheidend von dem Ordnungswissen ab, das in der jeweiligen Kultur zur Verfügung steht, sozusagen fundamentaler Bestand der Tradition ist und zur Problemlösung mobilisiert werden kann. Unter Kultur soll dabei der übergreifende Lebensentwurf verstanden werden, der für die Mitglieder einer Gesellschaft letztlich maßgeblich ist.

Hinter den Überlegungen zur Kulturverträglichkeit als Bewertungskriterium steht die Grundannahme, dass alle technischen und ökonomischen Prozesse und Innovationen soziale Prozesse sind. Es sind keine Mechanismen, denen wir einfach ausgeliefert sind, sondern diese sozialen Prozesse sind durch das Ordnungswissen, das eine Kultur in ihrer Tradition entwickelt hat, steuerbar. D.h. die Kultur besitzt in ihrem Ordnungswissen die Kraft, den Ist-Stand von Wirtschafts- und Technikentwicklungen zu verändern, wenn dieser Zustand von immer mehr Menschen als unbefriedigend oder gar zerstörerisch erfahren wird und wenn durch ihn die natürlichen und die sozialen Lebensgrundlagen gefährdet erscheinen.

Kulturverträglichkeit bedeutet, daß dieses Ordnungswissen durch das Unternehmen in einem förderlichen Sinne weiterentwickelt, zumindest aber nicht verletzt werden soll. Mit der Dimension Kulturverträglichkeit wird somit geprüft, ob bzw. inwieweit ein Unternehmen die Mitverantwortung für den Bestand und die Stärkung des kulturellen Ordnungswissen übernimmt und dementsprechend im Einklang mit den moralischen Werten einer Gesellschaft agiert. Solche Werte wie Wahrhaftigkeit, Vertrauen etc. sind Voraussetzung wirtschaftlichen Handelns, die vom Wirtschaftssystem selbst nicht erzeugt, wohl aber beschädigt werden können; etwa durch Forcierung eines Klimas z.B. der Übervorteilung, der Korruption, irreführender Werbung, etc.³²

Es geht im Bereich der kulturellen Verantwortung um die moralische Grundeinstellung von Unternehmen und damit um die Frage, aus welcher Motivation ein Unternehmen handelt. Die

³² „Zivilcourage ist positive Ethik. Es reicht nicht, gemäß dem Strafgesetzbuch untadelig zu leben, sondern jeder Einzelne muss sich aus eigener Initiative fragen: Was ist zu tun? Und dann aus eigenem Entschluss handeln. Das setzt voraus, dass man weiß, was es heißt, ein Mensch zu sein –nämlich ein Mitmensch zu sein. Nicht die Kraft zum Außergewöhnlichen, die Kraft zum Gewöhnlichen fehlt uns meistens...Ein Mensch mit Zivilcourage ist einer mit aufrechtem Gang.“ Friedrich Schorlemmer, Tapferkeit vor dem Freund. Verlorene Maßstäbe und die alltägliche Zivilcourage: Was die Gesellschaft braucht, um demokratiefähig zu bleiben, in: Publik-Form, 6.8.04, Nr. 15, Seite 8 f., hier: 9.

Ergebnisse der Bewertung eines Unternehmens im Bereich der Dimension Kulturverträglichkeit geben somit zugleich Hinweise auf die Glaubwürdigkeit der Aussagen und Ergebnisse der Beantwortung der Fragen aus den Bereichen Sozial- und Naturverträglichkeit.³³

Ähnliches würde man bei einem Länderrating zwischen den Nationen auch feststellen können. Ein gutes Beispiel für die Überprüfung der Glaubwürdigkeit von Nationen könnten die Verhandlungen zum Klimaschutz bzw. die Ratifizierung des Kyoto-Protokolls liefern. Daher ist es im Rahmen der Diskussion um Nachhaltigkeit wichtig, dass die Bedeutung der Dimension „Kulturverträglichkeit“ bewusst gemacht wird und dass ihre Berücksichtigung gefordert wird.

5. Möglichkeiten der Bewußtseinsbildung

5.1 Nachhaltigkeit im umfassenden Sinne gesellschaftlich und politisch durchsetzen

In einer gemeinsamen Vorlesung zusammen mit Priv.-Doz. Dr. habil. Ignacio Campino, Head of Corporate Sustainability & Citizenship der Deutschen Telekom haben wir darüber nachgedacht und unsere Überlegungen zur Diskussion gestellt. An diesen möchte ich hier anknüpfen. Ein Konzept, in dem ökonomische, ökologische, soziale und kulturelle Nachhaltigkeit gleichermaßen berücksichtigt werden sollen, müssen die relevanten Akteure und gesellschaftlichen und kulturellen Bereiche einbezogen werden. Dies erweist sich auch von daher als notwendig, weil die großen Herausforderungen auf dem Wege zu einer Nachhaltigkeit im umfassenden Sinne nur im Zusammenwirken aller gelöst werden können. Die Auflistung einiger der Herausforderungen kann das gut nachvollziehbar machen: Weltweite Armutsentwicklung, demografische Entwicklung, Klimawandel, Verschmutzung der Meere, Verknappung der Süßwasserreserven, Schädigung und Erosion der Böden, Bedrohung der Biodiversität, Kulturen im Prozess der Globalisierung.

Auf der Grundlage solcher Überlegungen hat auf Einladung und unter Leitung der Projektgruppe EÖR der Universität Frankfurt am Main eine aus Vertretern unterschiedlicher Branchen und unterschiedlicher wissenschaftlicher Disziplinen zusammengesetzte Expertengruppe eine Definition für nachhaltige Geldanlagen erarbeitet, die alle oben genannten Aspekte berücksichtigt. Sie trägt den Titel: „Darmstädter Definition Nachhaltige

³³ Vgl. Johannes Hoffmann, Zur Bedeutung der Kulturverträglichkeit, in: Johannes Hoffmann, Konrad Ott, Gerhard Scherhorn (Hrsg.), Ehtische Kriterien für die Bewertung von Unternehmen. –Frankfurt-Hohenheimer Leitfaden, Frankfurt a M. 1997, 263-319.

Geldanlagen“ und wurde von den beteiligten Experten am 16. April 2004 einstimmig beschlossen. Mit ihrer Hilfe ist es möglich, der Beliebigkeit bei der Verwendung des Begriffes Nachhaltigkeit durch eine differenzierte und praktisch leicht anwendbare Bestimmung des Sachverhaltes entgegen zu treten. So sind auch Geldanlagen nicht schon dann nachhaltig, wenn sie fortlaufend gute Erträge bringen; sie müssen auch in ökologischer und sozial-kultureller Hinsicht zur Zukunftsfähigkeit der Menschheit beitragen, also „doppelte Rendite“ beinhalten, damit Menschwerdung in Gemeinschaft im Mitsein mit der Schöpfung gelingt.

Wann diese Bedingung erfüllt ist, darüber besteht besonders bei den Managern von Anlagefonds Unsicherheit. Verbreitet ist die Neigung, Anlageformen schon dann mit dem Gütezeichen *nachhaltige Geldanlage* zu versehen, wenn sie in einzelnen Bereichen – sozial, religiös, ökologisch – den Wertvorstellungen der jeweiligen Anleger entsprechen. Sie sei daher im vollen Wortlaut wieder gegeben:

„Nachhaltige Geldanlagen tragen zu einer zukunftsfähigen Entwicklung bei. Sie ermöglichen dies durch eine umfassende Analyse der Anlageobjekte. Diese Analyse berücksichtigt wirtschaftliche und soziale Leistungen, Naturverträglichkeit und gesellschaftliche Entwicklungen.

In ökonomischer Sicht erfordert Nachhaltigkeit, dass

- Gewinne auf Basis langfristiger Produktions- und Investitionsstrategien statt in kurzfristiger Gewinnmaximierung erwirtschaftet werden,
- Erträge aus Finanzanlagen in vertretbarer Relation mit Erträgen aus realer Wertschöpfung stehen,
- die Erfüllung elementarer Bedürfnisse (z.B. Wasser) nicht gefährdet wird,
- Gewinne nicht auf Korruption beruhen.

In ökologischer Sicht erfordert Nachhaltigkeit, dass die Gewinnerzielung im Einklang steht mit der

- Steigerung der Ressourcenproduktivität
- Investition in erneuerbare Ressourcen
- Wiedergewinnung und Wiederverwendung verbrauchter Stoffe
- Funktionsfähigkeit globaler und lokaler Ökosysteme (z.B. Regenwälder, Meere).

In sozialer und kultureller Sicht erfordert Nachhaltigkeit, dass die Gewinnerzielung in Einklang steht mit der

- Entwicklung des Humankapitals (Verantwortung für Arbeitsplätze, Aus- und Weiterbildung, Förderung selbstverantwortlichen Arbeitens, Vereinbarkeit von Beruf und Familie, Respekt vor der Verschiedenheit der Einzelnen),
- Entwicklung des Sozialkapitals (Schaffung von Erwerbschancen, Ausgewogenheit zwischen den Generationen, diskriminierungsfreier Umgang mit Minderheiten, Funktionsfähigkeit der Regionen, Förderung zivilgesellschaftlichen Handelns),
- Entwicklung des Kulturkapitals (Respekt vor kultureller Vielfalt unter Wahrung persönlicher Freiheitsrechte und gesellschaftlicher Integrität, Mobilisierung der Potentiale kultureller Vielfalt).

Der Beitrag Nachhaltiger Geldanlagen für eine zukunftsfähige Entwicklung resultiert vor allem aus der Anwendung des „Best in Class-Prinzips“. Nach diesem Prinzip werden innerhalb einer Kategorie (z.B. Länder, Branche) stets *die* Anlageobjekte bevorzugt, die die Nachhaltigkeitskriterien jeweils am besten erfüllen. Dieser Ansatz fördert den Wettbewerb hin zu mehr Natur- und Sozialverträglichkeit in Ländern und Unternehmen.

Kriterien einer nachhaltigen Anlageentscheidung können auf folgende Anlageobjekte angewandt werden: Aktien, Renten (Unternehmens- und Staatsanleihen), Immobilien- und geschlossene Fonds, Investmentfonds und Direktbeteiligungen (z.B. Windkraftparks, Solaranlagen), Zertifikate.“³⁴

³⁴ Namen der Experten, die die Definition entwickelt haben: Bode, Aiko, Köln, Projekt-Manager Gerling Sustainability & CSR, Bönning, Matthias, München, Vorstand oekom research AG, Brede, Dr. Rüdiger, Grevenbroich, Mitglied des Vorstandes des Forums Nachhaltige Geldanlagen, Busch, Timo, Dipl.Kfm., Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Forschungsgruppe Nachhaltiges Produzieren und Konsumieren, Wuppertalinstitut für Klima-Umwelt-Energie, Campino, Ignacio, PD Dr. habil., Darmstadt, Head of Corporate Sustainability & Citizenship, Deutsche Telekom, Diermayr, Xaver, Dipl.-Betriebswirt, München, Hypovereinsbank, Nachhaltigkeitsmanagement, Generalsekretariat, Döpfner, Dr. Claudia, Bankkauffrau, Dr.phil., Frankfurt a.M., Wissenschaftl. Mitarbeiterin beim Projekt Ethisch-Ökologisches Rating, Universität Frankfurt a.M., Ferch, Andrea, Dipl. Volksw., Frankfurt a.M., SEB Invest GmbH, Gabriel, Klaus, Bankbetriebswirt, Wien, Institut für Sozialethik, Katholische Theologie, Fakultät der Universität Wien, Haag, Karlheinz, Dr., Frankfurt a.M., Leiter Umweltkonzepte Konzern, Deutsche Lufthansa AG, Hoffmann, Johannes, Prof. Dr., Leiter des Projektes Ethisch-Ökologisches Rating, Universität Frankfurt a.M., Vorsitzender des Vereins ethisch orientierter Investoren, (Corporate Responsibility Interface Center, =CRIC e.V.), Link, Ralph, Frankfurt, Investor Relations, Deutsche Lufthansa AG Marsch, Peter, Idstein, Vorstand Bank für Orden und Mission Meinzer, Lothar, Dr., Mannheim, Director Sustainability Center BASF, Micklitz, Hans W., Prof. Dr., Lehrstuhl für Privatrecht, Jean Monnet, Chair on European Economic Law, Universität Bamberg, Markus Reichling, Darmstadt, Sustainability Strategy, Corporate Sustainability & Citizenship, Deutsche Telekom, Gerhard Richter, Darmstadt, Sustainability Communication, Corporate Sustainability &

5.2 Das Bewusstsein der Akteure in Gesellschaft und Kultur für die Förderung ethischer Geldanlagen stärken.

Das bedeutet: Die Akteure in Politik, Wirtschaft, Markt, Gesellschaft und Kultur sollten auf ihren jeweiligen Beitrag abgeklopft werden. Ohne den Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben, ergäben sich folgende Ansatzpunkte.

Für den Bereich der Politik: Die wichtigste Aufgabe wäre die Schaffung von Rahmenbedingungen für die Förderung ökonomischer, ökologischer, sozialer und kultureller Nachhaltigkeit. Dazu gehört der Abbau des kapitalistischen Expansionsprivilegs und der Monopolpräferenz, die Gestaltung gerechter Marktbedingungen, die Förderung Intra- und Intergenerationengerechtigkeit sowie interkultureller Gerechtigkeit mit freiem Marktzugang für alle Länder, Unterzeichnung von Klimaschutzabkommen. Im Interesse der Förderung nachhaltiger Geldanlagen sollte die Politiker dazu aufgefordert werden, sich dafür einzusetzen, dass folgende Maßnahmen umgesetzt werden:

- Verstärkung der Öffentlichkeitsarbeit über den Mehrwert von nachhaltigen Geldanlagen
- Pflicht zur Auskunftserteilung über Umsetzung von Kriterien der nachhaltigen Geldanlage bei allen Anlageformen
- Forderung nach Nachhaltigkeitsberichtserstattung von Unternehmen in ihren Geschäftsberichten, bezogen auf das operative Geschäft und auf Finanzanlagen (Abstimmung mit dem Richtlinienvorhaben der EU Kommission)
- Verpflichtung zur nachhaltigen Geldanlage für Anlagevermögen des Bundes und der Länder (u.a. Bundesstiftung Umwelt, Volkswagenstiftung etc.)
- Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Förderung von Produktivkapital (kleine und mittlere Unternehmen, die sich für eine nachhaltige Wirtschaftsweise einsetzen)
- Förderung von Einrichtungen zur Hebung der Transparenz von Kriterien, Methoden und Produkten nachhaltiger Geldanlagen

Citizenship, Deutsche Telekom, Scherhorn, Gerhard, Prof. Dr., Mannheim, Direktor der Forschergruppe Nachhaltiges Produzieren und Konsumieren, Wuppertal-Institut für Klima – Umwelt – Energie und Leiter des Projektes Ethisch-Ökologisches Rating der Universität Frankfurt, von Diemer, Regina, Königstein, Industrielle Psychologie, Vorstand Deutsche Gesellschaft für Qualität e.V.; Vorstand CRIC e.V., Kontakt: Prof. Dr. Johannes Hoffmann, Am Weiherhaag 19, D-65779 Kelheim

- Förderung von kostenlos per Internet zugänglichen Dialogforen
- Einrichtung von Weiterbildungsmöglichkeiten für Finanzdienstleister
- Schaffung von entsprechender Zusatzqualifikation z.B. Nachhaltigkeits-Betriebswirt
- Schaffung flexibler Anreizsysteme zur Förderung nachhaltiger Geldanlagen

Für den Bereich der Wirtschaft: Hier müssten alle Akteure, nämlich Produzenten und Konsumenten, Manager, Investoren etc. auf die vier Grundprinzipien der Nachhaltigkeit und ihre Implementierung sowohl in das unternehmerische Handeln als auch in die Praxis der Kaufgewohnheiten der Konsumenten gefördert werden. Dazu gehören u.a.: gezielte Entwicklung nachhaltiger Produkte und Dienstleistungen, besseres Marketing nachhaltiger Produkte, Berücksichtigung von Nachhaltigkeit bei Investitionsentscheidungen, Ablehnung von Korruption, fairer Umgang mit Lieferanten und Wettbewerbern, keine Diskriminierung, Ausrichtung des Konsumverhaltens an Produkten und Dienstleistungen, die auf der Basis der Nachhaltigkeitsprinzipien hergestellt und geliefert werden, Aufklärung über Nachhaltigkeit in Produkten und Dienstleistungen, Produktionsverfahren und -prozessen, im Handel, in der Werbung, in Bezug auf das Wirtschaftswachstum etc. Im Bereich von Gesellschaft und Kultur kommt es auf ein Zusammenwirken aller individuellen und institutionellen Akteure für die Umsetzung von Nachhaltigkeit auf allen Ebenen an, wie: Kirchen, Stiftungen, sozialen Bewegungen, zivilgesellschaftlichen Akteursgruppen wie Investoren und Finanzdienstleistern, zivilgesellschaftlichen Institutionen wie Researchinstitute und Bewertungsagenturen zur Beurteilung von Nachhaltigkeit von Produkten, Unternehmen, Dienstleistungen etc.

5.3 Das Bewusstsein für einen neuen Umgang mit Geld und Kapital entwickeln.

Die Tatsache, dass „der Kern der Nachhaltigkeit auf den Kopf gestellt wird“³⁵ –wie Holger Rogall schon eingangs zitiert wurde-, hängt meines Erachtens nicht nur mit der Uneinigkeit der Akteursgruppen zusammen, sondern geht mit unserem kapitalistisch ausgeprägten Wirtschaftssystem einher. Im Kapitalismus genießt das Wirtschaftskapital unglaubliche Privilegien. Darauf hat kein Geringerer als Johann Wolfgang Goethe am Beginn der Industrialisierung in seinem Faust II hingewiesen. Er beschreibt hier ja den Versuch der Alchemie aus wertlosen Substanzen Geld zu machen. Der Versuch mißlingt. Nach der Interpretation von Hans Christoph Binswanger, -einem bekannten schweizer Ökonom-, wollte

³⁵ Rogall, Holger: a.a.O., 295.

Goethe damit das Konzept der modernen Wirtschaft apostrophieren, der aufgrund der Freisetzung des Geldes von allen ethischen Pflichten genau dieser Versuch gelingt und so formuliert Binswanger: „Fausts Unternehmen ist zum Weltplan geworden. Es ist die moderne Wirtschaft. Auf der Grundlage dieser Feststellung kann man in Abwandlung des bekannten Wortes von Clausewitz, die Politik sei die Fortsetzung des Krieges mit andern Mitteln, im Sinne Goethes sagen: die moderne Wirtschaft ist die Fortsetzung der Alchemie mit anderen Mitteln.“³⁶ Die Privilegien, die das Kapital im Kapitalismus genießt, kommt einem unvorstellbaren Protektionismus gleich. Geldkapital ist im Kapitalismus zwar nur ein Produktionsfaktor von dreien. Aber das Kapital ist den anderen Produktionsmitteln, nämlich der Arbeit und der Natur gleichgestellt. Es ist sehr verhängnisvoll, dass dadurch dem Kapital erlaubt ist, Menschen und Natur im Interesse der Geldvermehrung systematisch auszubeuten. Gerhard Scherhorn, für mich einer der bedeutendsten Ökonomen Deutschlands, der viele Jahre ein Mitglied der fünf Weisen war, sieht darin den „Geburtsfehler des Kapitalismus“. Dadurch werde „den Besitzern des Kapitals das Privateigentum an den Produktionsmitteln und das Recht auf den Produktionsertrag“ zugesprochen, also es werde dem Kapital im Kapitalismus sowohl eine „Monopolpräferenz“ als auch ein „Expansionsprivileg“³⁷ gegeben. Darin liegt die weltweite Bedrohung der Natur und der Menschen durch das Kapital. Die Schere zwischen arm und reich weitet sich deswegen in allen Ländern der Erde, der Wohlstand der Vielen wird gefährdet, die Marktwirtschaft und die Demokratie werden ausgehöhlt und bedroht und die natürliche Mitwelt wird zugrunde gerichtet. Wer die Marktwirtschaft retten will, muss den liberalen Kapitalismus bändigen und ihm seine rechtlich zugesicherten Privilegien nehmen, z.B. müssten die Gesetzgeber in den Ländern dieser Welt, also die Parlamente, die Haftungsbeschränkungen des Kapitals aufheben. Das Kapital muss wieder voll verantwortlich gemacht werden für alle Schäden, die von ihm verursacht werden. Die Freistellung des Kapitals von allen ethischen Pflichten und jeglicher Verantwortung gegenüber Mensch, Natur und Gemeinwohl muss endlich ein Ende haben. Das Kapital muss für die Verursachung von Umweltzerstörung und Verarmung in der Welt in Haftung genommen werden. In einer globalen Marktwirtschaft käme dem Finanzkapital die Rolle zu, eine nachhaltige und damit zukunftsfähige Marktwirtschaft, also die Voraussetzung für eine menschenwürdige Existenzweise für alle ebenso zu sorgen wie für die Erhaltung der natürlichen Mitwelt. Aber um das zu gewährleisten, müssten gesetzliche Rahmenbedingungen

³⁶ Binswanger, Hans Christoph: Geld und Magie. Deutung und Kritik der modernen Wirtschaft anhand von Goethes Faust, Stuttgart/Wien/Bern 1985, 55 f..

³⁷ Scherhorn, Gerhard: Gleiche Chancen für das Kapital, Vortrag beim Club of Vienna am 22.1.04, Manuskript Seite 3 f..

geändert werden, z.B. in den USA: Hier wurde im Jahr 1886 durch eine Entscheidung des höchsten Gerichtes bestimmt, dass Kapitalgesellschaften als „natürliche Personen“ anzusehen seien, die damit durch die Verfassung zu schützen sind. Diese Entscheidung des Supreme Court, also nicht einmal eine Entscheidung des Parlaments als Repräsentant der Bürger hat zur „Monopolpräferenz“ und zum uneingeschränkten „Expansionsprivileg“ geführt, unter dem wir heute weltweit leiden. Kritische Beobachter in den USA fordern daher, dass Kapitalgesellschaften als künstliche Geschöpfe nicht den Schutz der „Bill of Rights“ genießen dürfen und dass die Besitzer und Manager dieser Gesellschaften haftbar gemacht werden müssen für die Schäden, die sie verursachen³⁸. In der NAFTA, dem Wirtschaftsabkommen zwischen nord- und mittelamerikanischen Staaten wurden und werden in den sogenannten Freihandelszonen diese Privilegien ungehemmt umgesetzt. Die Ausbeutung von Mensch und Umwelt können hier aufgrund der vereinbarten Privilegien durch die jeweiligen Landesgesetze nicht verhindert oder geahndet werden. Solche Privilegien des Finanzkapitals sollten auch für die OECD-Staaten durch das MAI (= Multilateral Agreement on Investment/Multilaterales Investitionsabkommen) auch in Deutschland explizit gemacht und festgeschrieben werden. „Gott sei Dank!“ wurde das sozusagen in letzter Minute durch die Wachsamkeit und das Engagement sozialer Bewegungen verhindert³⁹. In diesen Entwicklungen wird deutlich, dass das Geld in unserem Wirtschaftssystem absolut gesetzt und zum letzten Bezugspunkt gemacht wird. Es wird biblisch gesprochen zum Mammon. Im Evangelium heißt es: „Du kannst nicht Gott dienen und dem Mammon“. Gemeint ist dabei, dass Geld dann für den Christen zum Mammon, also zum Götzen wird, wenn er das Geld zum letzten Bezugspunkt seines Lebens macht. Und das kann leicht geschehen. Davor ist keiner sicher. Wer das Geld zu seinem letzten Bezugspunkt macht, der betreibt eine Umwertung aller Werte. So wird das Verhältnis zwischen Personen zu einem vermittelten, weil sich ja dann zwischen Personen das Geld schiebt und der jeweils Andere an seinem Geldwert gemessen wird. Geld wird dann letztlich verwandelt. Es wird von einem Mittel zu einem Zweck, ja zum letzten Zweck hochgeschaukelt. Dann nimmt das Geld quasi religiöse Züge an. Georg Simmel verdeutlicht das in seiner Philosophie des Geldes, wenn er schreibt: „Es kann als eine Ironie der historischen Entwicklung erscheinen, dass in dem Augenblick, wo die inhaltlich befriedigenden und abschließenden Lebenszwecke atrophisch werden, gerade derjenige Wert, der ausschließlich ein Mittel und weiter nichts ist, in ihre Stelle hineinwächst und sich mit

³⁸ Grossman, Richard L. and Adams, Frank T.: Taking Care of Business: Citizenship and the Charter of Incorporation, in: Earth Island Journal –Spring 1993, page 34 f..

³⁹ Engels, Rainer; Martens, Jens; Wahl, Peter; Windfuhr, Michael: Alles neu macht das MAI? Das multilaterale Investitionsabkommen. Informationen – Hintergründe – Kritik, Hrg., Weltwirtschaft, Ökologie & Entwicklung e.V. (WEED), Bonn 1998.

ihrer Form bekleidet. Allein in Wirklichkeit hat das Geld, als das absolute Mittel und dadurch als der Einheitspunkt unzähliger Zweckreihen, in seiner psychologischen Form bedeutsame Beziehungen gerade zu der Gottesvorstellung, die freilich die Psychologie nur aufdecken kann, weil es ihr Privilegium ist, keine Blasphemien begehen zu können. Der Gottesgedanke hat sein tieferes Wesen darin, dass Mannigfaltigkeiten und Gegensätze der Welt in ihm zur Einheit gelangen, dass er nach dem schönen Worte des Nikolaus von Cusa die *Coincidentia oppositorum* ist. Unzweifelhaft haben die Empfindungen, die das Geld erregt, auf diesem Gebiete eine psychologische Ähnlichkeit mit diesen. Indem das Geld immer mehr zum absolut zureichenden Ausdruck und Äquivalent aller Werte wird, erhebt es sich in abstrakter Höhe über die ganze weite Mannigfaltigkeit der Objekte, es wird zu dem Zentrum, in dem die entgegen gesetzten, fremdesten, fernsten Dinge ihr Gemeinsames finden und sich berühren; damit gewährt tatsächlich auch das Geld jene Erhebung über das Einzelne, jenes Zutrauen in seine Allmacht wie in die eines höchsten Prinzips, uns dieses Einzelne und Niedrigere in jedem Augenblick gewähren, sich gleichsam wieder in dieses umsetzen zu können.“⁴⁰ Geld wird zum Götzen. Oder noch einmal anders ausgedrückt: Wenn Sakramente Zeichen der Nähe Gottes sind, dann ist der, der Geld im Überfluss hat, im Besitz aller Gnaden der besitz- und kapitalförmigen Gesellschaft. Dann haben wir es mit „Religion Marktwirtschaft“ zu tun, wie Walter Benjamin es formuliert hat, Geld bekommt quasi sakramentalen Charakter. Von der Absolutsetzung des Geldes führt ein direkter Weg in die Absolutsetzung des Wirtschaftskapitals, also in einen Kapitalismus, wie ich ihn vorhin angedeutet habe. Geld müsste reines Mittel bleiben, sollte nur Dienstfunktion haben, z.B. als Tauschmittel. Geld könnte dann einen Beitrag dazu leisten, dass Menschwerdung in Gemeinschaft für alle Menschen im Mitsein mit der ganzen Schöpfung gelingt. Konkret ausgedrückt: Unternehmen, die in ihrer Produktion und in ihren Herstellungsverfahren zeigen, dass sie ihre Verantwortung gegenüber den Mitarbeitern/Mitarbeiterinnen, gegenüber der Mitwelt und gegenüber der Gesellschaft und Kultur wahrnehmen, verhalten sich nachhaltig. Sie sollten auf das Interesse ethisch orientierter Investoren stoßen. Andererseits haben die Konsumenten durch ihre Kaufentscheidungen einen wirksamen Hebel. Wenn diese sich in ihren Kaufentscheidungen an Produkten orientieren, die in ihrer Qualität ethisch-ökologischen Kriterien standhalten, dann wird die Marktwirtschaft zukunftsfähig. Das zentrale Prinzip, aus dem sich alle Kriterien für den Umgang mit Geld ableiten lassen, könnte lauten: Ermöglichung der Bioüberlebenssicherheit für alle Menschen und für die natürliche Mitwelt. Geld hat wirklich nur diese Funktion. Dass es im Kapitalismus anders gekommen ist, beruht

⁴⁰ Simmel, Georg: Philosophie des Geldes. Gesamtausgabe 6, hrsg. von: , Frisby, David P. und Köhnke, Klaus Christian, 1. Aufl.-1989, 305.

darauf, dass Geld vom Mittel zum höchsten Wert avanciert ist und sich zum Zweck der Vermehrung seiner selbst alle anderen Werte untergeordnet, dienstbar gemacht und sie zu bloßen Mitteln degradiert hat. Da solche Entwicklungen aber Ergebnisse sozialer Prozesse in Gesellschaften sind, können neue Entwicklungen in Gang gesetzt werden, die die Absolutsetzung des Geldes zurücknehmen und dem Geld wieder den Platz eines Mittels zuordnen.

5.4 Ethischen Wettbewerb im Kontext einer globalisierenden Weltwirtschaft sehen lernen.

Im Grunde haben es Konsumenten und Investoren in der Hand, ob wir weltweit zu einer nachhaltigen und zukunftsfähigen Wirtschaft in der Welt finden. Was die Investitionsentscheidungen betrifft, so sollten sich alle Investoren an folgender Richtschnur für nachhaltige Geldanlagen orientieren: „Nachhaltige Geldanlagen berücksichtigen nicht nur die Höhe des Gewinns, als auch wie dieser erwirtschaftet wird. Dabei kommen gleichberechtigt ökonomische, ökologische, soziale und kulturelle Werte zum Tragen.“ In der Projektgruppe Ethisch-Ökologisches Rating am Fachbereich Katholische Theologie der Universität in Frankfurt haben wir in fast 10-jähriger Arbeit aufgezeigt, wie das funktioniert. Wir haben eine Krieriologie zur Bewertung von Kapitalanlagen entwickelt. Mit Hilfe dieser Kriterien wird am Markt geprüft, ob Kapitalanlagen natur-, sozial- und kulturverträglich sind, ob also z.B. ein Unternehmen seine Verantwortung wahrnimmt gegenüber der Natur, gegenüber den Menschen, gegenüber der eigenen Kultur und Gesellschaft sowie gegenüber fremden Kulturen und Gesellschaften, in denen es operiert, sei es durch Tochterfirmen oder mit Zulieferern. Diese Krieriologie heißt Frankfurt-Hohenheimer Leitfaden (= FHL)⁴¹ und wurde von der Projektgruppe zusammen mit der oekom research AG in ein Ratingkonzept (= Bewertungskonzept) transformiert, das am Markt funktioniert, nämlich das Corporate Responsibility Rating (= CRR). Nach diesem Bewertungsverfahren wurden bisher etwa 1000 Großunternehmen auf ihre Natur-, Sozial- und Kulturverträglichkeit hin getestet. Aber auch Länder können damit bewertet werden. Im deutschsprachigen Raum werden zur Zeit rund 1 Milliarde EURO nach den Kriterien des FHL verwaltet. Während bisher Unternehmen, die ihre ethische Verantwortung wahrnahmen, sich in der Konkurrenz mit Unternehmen, die das verweigerten, Wettbewerbsnachteile einhandelten, ist das jetzt anders. Unternehmen, die nach

⁴¹ Vgl. Anmerkung 16.

ethischen Grundsätzen ihre Unternehmen führen, haben heute in verschiedener Hinsicht Vorteile. Zunächst gewinnen Unternehmen direkt durch ethisch orientierte Anleger, wenn sie Aktien emittieren. Aber darüber hinaus haben sie indirekt, wenn ihre Aktien steigen, einen Imagegewinn, der sich auch in barer Münze niederschlagen kann. Schließlich können Unternehmen –und das ist entscheidend- dadurch einen Vorteil gegenüber anderen erwirken, wenn sie durch ethisch-ökologisches Verhalten mögliche künftige gesetzliche Regelungen freiwillig vorwegnehmen. Dann haben sie einen Wettbewerbsvorteil. Insofern haben ethische Anleger auf diese Weise eine Steuerungsmöglichkeit. Ethischen Anlegern geht es ja nicht nur um eine Rendite, sondern sie interessieren sich dafür, wie die Gewinne erwirtschaftet werden, ob das sozial- und kulturverträglich geschieht oder nicht. Da nach dem System des CRR auf der Basis des FHL immer ganze Branchen bewertet werden, können sich die Unternehmen einer Branche vergleichen. Sie schauen sehr genau darauf, wie gut oder schlecht die Konkurrenten bei einem ethisch-ökologischen Rating abschneiden. Dadurch entsteht zum ersten Mal seit Beginn der Industrialisierung ein ethischer Wettbewerb innerhalb und auch zwischen den Branchen. Genau das führt zu kleinschrittiger Veränderung des Normalbereichs unserer Wirtschaft in Richtung auf mehr ethische Durchdringung von Wirtschaft und Produktion. Das ist ein beachtlicher Beitrag für die Entwicklung einer nachhaltigen und zukunftsfähigen Marktwirtschaft. Auf der anderen Seite versuchen ethisch orientierte Investoren auch kleinere und mittlere ökologisch und sozial innovative Unternehmen zu fördern, auch unter Verzicht auf Rendite, weil hier ja auch die meisten Arbeitsplätze angesiedelt sind und hier ein hoher Beitrag für den sozialen Frieden in der Gesellschaft ausgeht. Es geht nicht an, dass wir uns nur in der Kritik an rücksichtslos Gewinn orientierten Unternehmen erschöpfen und die Hände in den Schoß legen. Das allein bringt einer nachhaltigen Wirtschaft nicht näher. Wir müssen durch unser Handeln, durch Investitionen und durch verantwortlichen Konsum ethisch-ökologisch orientierte Unternehmen fördern, ihnen dadurch einen Marktvorteil verschaffen. Dann verändert sich die Welt.

Kirchen und Orden als Großanleger könnten hier eine große Rolle spielen. Sie investieren in Krankenhäuser, Kindergärten, Sozialstationen, Schuldnerberatung, Bildungsinstitutionen, Forschungsstätten, pastorale Arbeit u.s.w.. Das ist sehr wichtig. Kirchen leisten damit an vielen Stellen einen gesellschaftlichen Beitrag, wo unser kapitalistisches System versagt. Darüber hinaus müssten die Kirchen aber auch diejenigen, denen sie ihr Geld zur Verwaltung anvertrauen, z.B. die Großbanken oder auch Kirchenbanken, dazu auffordern, dass sie sowohl ihre Gelder nach ethischen Gesichtspunkten verwalten, als auch dass sie in all ihren

Bankgeschäften und in ihrem Umgang mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ethische Grundsätze achten sowie in ihren Produkten nicht etwa ethische Mogelpackungen anbieten. Es schadet dem Ansehen des ethischen Investments insgesamt, wenn Anbieter von Fonds hier keine hinreichende Transparenz liefern, wenn z.B. mit dem Etikett „ethisch“ Fonds angeboten werden, die eine Täuschung von Investoren darstellen, wenn diese in ihrem Portfolio Firmen aufführen, denen Menschenrechtsverletzungen zur Last gelegt werden. Oder wenn Titel im Portfolio stehen, die gegen Ausschlusskriterien verstoßen, von denen im Werbetext ausgeast wird, dass man sie beachtet. Auch Kirchenbanken sollten hier auf Transparenz bedacht sein und mit einem guten Beispiel vorangehen. Kirchliche Investoren wiederum hätten die Möglichkeit, ihre Gelder von den Banken abziehen, die keine hinreichende Transparenz durch entsprechende Ratings nachweisen. Kirchen sind dazu vom Evangelium her verpflichtet, nur denen die Verwaltung ihrer Gelder anzutragen, die ihre ökologische, soziale und kulturelle Verantwortung sehen und in ihrem Geschäftsgebahren realisieren. Im Gegensatz zu vergangenen Gegebenheiten haben Kirchen heute keine Entschuldigungsgründe mehr, die sie anführen könnten. Das Know How für eine ethische Verwaltung von Anlagekapital steht zur Verfügung. Wenn sie das nicht nutzen, sind sie an struktureller Sünde beteiligt. Schließlich gibt es inzwischen auch in Deutschland Banken, die in dieser Hinsicht Pioniere sind und ihr gesamtes Bankgeschäft an ethischen Maßstäben ausrichten, z.B. die „VR-Bank für Orden und Mission in Idstein“ und die gleichzeitig ihre Gewinne in soziale Projekte und Projekte der Dritten Welt fließen lassen. Wenn sich die Kirchen mit ihrem Geld in dieser Weise am Finanzmarkt bewegen würden, –teilweise geschieht das bereits-, dann würde der auch von Papst Johannes Paul II. kritisierte Kapitalismus gezähmt und eine Marktwirtschaft ermöglicht, die am Gemeinwohl aller Menschen in der Welt orientiert ist.

5.5 Ermutigende Beispiele der Bewußtseinsbildung

Es ist hier nicht der Ort die zahlreichen und sehr unterschiedlichen Formen der Bewusstseinsbildung in Sachen „ethische Geldanlagen“ aufzuführen. Aber es sollen einige ganz unterschiedliche Beispiele genannt werden, die die Phantasie anderer dazu anregen könnten, an der Stelle, wo sie gesellschaftlich, beruflich, religiös, politisch und wirtschaftlich verortet sind, eigene Projekte der Bewusstseinsbildung zu kreieren.

5.51 Das Projekt „Jugend schreibt“ der FAZ⁴²

Hier befasste sich eine Schülerinnengruppe der St. Angela Schule in Königstein mit den Themen Aktien und Börse. Neben Fragen „Was ist eine Aktie?“ und „Was geschieht an der Börse?“ behandelten die Schülerinnen den Börsencrash von 1929 und Fragen des ethischen Investments. Letzteres geschah in einem Interview mit der Überschrift „Schätze der Welt teilen“. In solchen Schul- und Unterrichtsprojekten wird sehr früh das Bewusstsein für einen ethischen Umgang mit Kapital geschärft.

5.52 Das Projekt Regio-Geld an verschiedenen Schulen

Besonders publik geworden ist die Einführung des „Chiemgauer“, eine Regio-Währung, die von Schülerinnen der Waldorfschule im Chiemgau mit ihrem Wirtschaftslehrer Christian Gelleri eingeführt wurde⁴³. Inzwischen ist das Projekt sehr erfolgreich. Auf der Homepage heißt es dazu: „Der Chiemgauer ist ein Gutschein, der als Verrechnungsmittel innerhalb des Vereins Chiemgauer regional verwendet wird. Mit dem Chiemgauer kann man bei regionalen Geschäften Waren und Dienstleistungen bezahlen. Das Ziel ist die Stärkung der Region durch die Förderung von drei Bereichen:

-Bewußtseinsbildung bei Verbrauchern für nachhaltige und qualitativ hochwertige Güter aus der Region;

-Netzwerk-Bildung bei regionalen Unternehmen und die Schaffung von regionalen Wertschöpfungsringen.

-Förderung der Finanzkraft von gemeinnützigen Kulturmachern in der Region“⁴⁴

Zur Zeit sind rund 20.000,00 Chiemgauer in Umlauf.⁴⁵ Dabei entspricht ein Chiemgauer einem Euro. Mit diesem Projekt wird ein neuer Umgang mit Geld praktiziert. Wer mit dem Chiemgauer Euros eintauschen will, muss 5% des Betrages zahlen. 2% des Geldes dienen der Organisation der Regionalwährung und 3% fließen in gemeinnützige Zwecke. Darüber hinaus wird die Wirtschaft der Region gefördert. Damit wird das Bewusstsein dafür geweckt, dass Geld eine soziale Institution darstellt. Wer sich dieser Institution bedient, geht auch ethische Pflichten für die Gesellschaft und für die Umwelt ein, ein Bewusstsein, das nach Ansicht von Ludwig Poullain⁴⁶, dem ehemaligen Chef der Westdeutschen Landesbank,

⁴² In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 14.7.2004, Nr. 161, Seite 42.

⁴³ www.chiemgauer.info.de

⁴⁴ www://chiemgau-regional.de/idee/body_idee.html

⁴⁵ Vgl. Adalbert Brütsch, Der Chiemgauer macht Furore, in: Publik-Forum, 23.7.2004, Nr.14, Seite 10f..

⁴⁶ Ludwig Poullain, Ungehaltene Rede, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 16.7.2004, Nr. 163, Seite 9.

führenden Managern wie dem Vorstandsvorsitzenden Josef Ackermann verloren gegangen zu sein scheint, deren Interesse ausschließlich der Gewinnmaximierung gewidmet ist.

5.53 Die Umwelterklärung des Stephanszentrums Neuperlach, München

„Kirche kann schöpfungsfreundlich wirtschaften“ ist der Titel einer Broschüre des Stephanszentrums in Neuperlach, in der über die Entwicklung Auskunft gegeben wird, die die im Zentrum beteiligten Institutionen in den letzten 25 Jahren vollzogen haben. Zu den beteiligten gehören: Das Evangelisch-Lutherische Gemeindezentrum, das kirchliche Sozialzentrum der Caritas mit der Caritas-Bezirksstelle, der Sozialstation und der Erziehungs-, Jugend- und Familienberatung, ferner die Ehe-, Partnerschafts- und Familienberatung des Evangelischen Beratungszentrums und der Ehe-, Partnerschafts- und Familienberatung der Erzdiözese München, sodann das katholische Pfarrzentrum, das kirchliche Jugendzentrum und eine Tiefgarage. In einem langen Bewusstseinsbildungsprozess haben sich die beteiligten Institutionen Grundsätze für ihre Schöpfungspolitik gegeben beschlossen. Sie lauten:

„-Wir verstehen Schöpfungsverantwortung als eine Kernaufgabe der Kirche.

-Wir gehen als Kirchen einen gemeinsamen Weg.

-Wir handeln für die Zukunft der Schöpfung.

-Wir wirtschaften dauerhaft umweltgerecht und sozialverträglich (ökosozial).

-Wir handeln als lernende Solidargemeinschaft.

-Wir fördern ein ökosoziales Umweltmanagement.

-Wir suchen den Dialog.“⁴⁷

Als Meilenstein in dieser Entwicklung, die das Zentrum auf der Basis dieser Grundsätze gegangen ist, kann die Zertifizierung des Umweltmanagements und die Umweltbetriebsprüfung des Zentrums gemäß der Verordnung des Europäischen Parlamentes und des Rates der EU (=EMAS II) angesehen werden. Wie der diözesane Umweltbeauftragte Gotthard Dobmeier in seinem Vorwort schreibt, „ist das Umweltmanagement im Stephanszentrum in unserer Diözese das erste auf der Ebene einer Pfarrgemeinde. Es ist beispielgebend und kann zur Nachahmung anregen.“⁴⁸ Zum Profil der Gemeinde St Stephan heißt es u.a.: „Wir versenden regelmäßig Bittbriefe für politische Gefangene und für das Recht der Menschen auf Ernährung. Die Pfarrei ist Mitglied beim Bund Naturschutz,

⁴⁷ Kirche kann schöpfungsfreundlich wirtschaften. 25 Jahre Stephanszentrum, Umwelterklärung, München-Neuperlach 2004, Seite 10 f..

⁴⁸ Ebd., Seite 1.

Amnesty International, Greenpeace, Fian, Pro Asyl, Förderkreis Schutz für Flüchtlinge-Asyl in der Kirche, Junge Arbeit, Mehr Demokratie in Bayern, CRIC-Verein für ethisch orientierte Investoren und beim Verein zur Förderung der Caritas. Seit über 20 Jahren handeln und verbrauchen wir faire und ökologische Waren. Wir haben eine Notunterkunft für Flüchtlinge....Die Bewahrung der Schöpfung ist uns ein Anliegen: einfacher Lebensstil, Energiesparen, Schonung von Einrichtung und Grünflächen, Kompostanlage (auch für die Bewohner des Wohnrings) seit 20 Jahren, Ökoeinkauf und –Verkauf. Folglich setzen wir uns auch für soziale und ökologische Geldausgaben und Geldanlagen ein: Oikocredit, grünes Geld, Ethisches Investment (z.B. nach dem Frankfurt-Hohenheimer Leitfaden-CRIC). .. All dies sehen wir als Ausdruck unseres Glaubens, d.h. als praktische Frömmigkeit.“⁴⁹

5.54 Das Sozialwort des Ökumenischen Rates der Kirchen Österreichs

Das neue Sozialwort des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich ist richtungweisend für die Grundeinstellung der Kirchen zum nachhaltigen Wirtschaft. Im Kapitel Wirtschaft heißt es: „Wirtschaft ist auf menschliches Leben ausgerichtet. Das bedeutet: Wirtschaft muss nicht nur sachgerecht, sondern auch menschen- und gesellschaftsgerecht sein und die Belange zukünftiger Generationen und der Umwelt mit einbeziehen.“⁵⁰ Dahinter steht die Einsicht, dass Wirtschaften und Investieren nicht verkündigungsneutral sind. Vielmehr haben Kirchen die Pflicht, „wirtschaftliche Effizienz nicht ausschließlich an der Erzielung hoher Gewinne zu bemessen“, sondern dafür einzustehen, dass ökonomische, ökologische, soziale und kulturelle Werte gleichberechtigt berücksichtigt werden. Dieses Selbstverständnis der Kirchen mündet konsequent in der Selbstverpflichtung das eigene Kapital ethisch anzulegen, sowie in der Empfehlung an alle Christen „in ihren Geld- und Vermögensanlagen auf ethisches Investment zu achten“.⁵¹

Christen haben wie die Kirchen und alle christlichen Gemeinden und Gemeinschaften die Pflicht, die rettende, heilende, versöhnende, befreiende und helfende Gegenwart Gottes, die uns in Christus in dieser Welt erschienen ist, in der heutigen Zeit und in unserem sozio-ökonomischen Kontext zu bezeugen. Das müssen sie auch in ihrem Umgang mit Geld als

⁴⁹ Ebd., Seite 12 f.

⁵⁰ Das Sozialwort des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich, Hrsg., Wien 2003, Seite 75.

⁵¹ Ebd., Seite 78 f.

Konsumenten und Investoren und Anleger zum Ausdruck bringen. Dann wird die Vision von einer nachhaltigen und zukunftsfähigen Marktwirtschaft Realität.

5.55 Eine Initiative der UNO

Schließlich soll noch ein Beispiel aus der Politik angeführt werden. Auf Einladung des UNO-Generalsekretärs Kofi Annan haben zwölf namhafte Finanzinstitutionen eine Initiative zur besseren Integration ökologischer, sozialer und Governance-bezogener Aspekte in die internationalen Finanzmärkte lanciert. Ein Bericht mit Richtlinien und Empfehlungen für eine stärkere Berücksichtigung dieser Aspekte in Asset Management, Wertpapierhandel und damit verbundene Researchaktivitäten wurde Ende Juni als erstes vorläufiges Ergebnis dieses Engagements auf einem Gipfeltreffen des UN Global Compact vorgestellt. Die am Bericht beteiligten Institutionen sind davon überzeugt, dass der Umgang mit ökologischen, sozialen und Governance-bezogenen Themen in einer globalisierten, vernetzten und wettbewerbsorientierten Welt Teil der übergeordneten Managementqualität ist, die ein Unternehmen braucht, um erfolgreich am Markt bestehen zu können. Unternehmen, die auf diesen Gebieten eine überlegene Leistung erbringen, können etwa durch besseres Risikomanagement, die Antizipation gesetzlicher Regelungen oder den Eintritt in neue Märkte ihren Wert steigern und gleichzeitig zur nachhaltigen Entwicklung der Gesellschaft beitragen. Darüber hinaus können diese Themen eine starke Auswirkung auf Reputation und Marken haben, die beide eine immer gewichtigere Rolle für den Unternehmenswert spielen. Im Anschluß an den Bericht beabsichtigen die Verfasser, einen Dialog mit wichtigen Anspruchsgruppen zur Umsetzung der erarbeiteten Vorschläge aufzunehmen.⁵²

Das sind alles erfreuliche und ganz wichtige Initiativen das Bewusstsein für ein Engagement für nachhaltige Geldanlagen zu wecken und zu stärken. Dennoch dürfen uns diese und andere hilfreiche Initiativen nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Bewusstseinsbildung auf allen Ebenen gefördert werden muss. Dem soll auch das Projekt: „Bewusstseinsbildung zur Wahrnehmung und Umsetzung der Notwendigkeit ethischer Geldanlagen dienen, das nun abschließend vorgestellt werden.

⁵² zitiert nach: oekom research newsletter, Juli 2004, Seite 1, Sp.2. Der Report „Who Vares Wins“ kann unter www.unglobalcompact.org/irj/servlet/prt/portal/prtroot/com.sapportals.km.docs/ungc_html_content/NewsDocs/WhoCaresWins.pdf herunter geladen werden.

6. Ein Projekt zur Wahrnehmung und Umsetzung der Notwendigkeit ethischer

Geldanlagen

Der Kontext des Projektes: Kapitalflüsse sind das Wasser auf die Mühlen der wirtschaftlichen Entwicklung. Der Mainstream der Kapitalflüsse verläuft abgekoppelt von ethischen, ökologischen, sozialen und kulturellen Verantwortlichkeiten. Dies hat vor allem für die Länder des Südens und ihre wirtschaftliche Entwicklung verheerende Konsequenzen (Beispiele: Die Länder des Südens und deren Unternehmen erhalten Kredite nur mit hohen Zinsmargen, weil sie beim Finanzrating mit einem hohen Risiko eingestuft werden. Ein ethisches Rating bringt andere Werte ins Spiel. Diese Werte, wie Entwicklung menschenwürdiger Lebensbedingungen in den Ländern des Südens kann ethisch orientierte Investoren veranlassen, trotz relativ hoher Risiken auch mit einer geringen Zinsmarge zufrieden zu sein, da ihnen die Sicherung menschenwürdiger Lebensbedingungen für alle wichtig ist. Durch ethisch-ökologisches Rating wird ferner das Bewußtsein dafür geschärft, sich gegen Kinderarbeit; Abholzung der Regenwälder; Ausbeutung in den sogenannten Freihandelszonen etc. zu engagieren.).

Der Mainstream ist ausschließlich an Gewinnmaximierung orientiert mit verheerenden Wirkungen für die Umwelt (Ausbeutung aller Ressourcen etc.), für ein menschenwürdiges Zusammenleben in Gesellschaften (z.B. fortschreitende Ausbeutung von Arbeitsverhältnissen), für einen gerechten Austausch der Ressourcen zwischen den Nationen, insbesondere zwischen den Ländern der nördlichen und südlichen Halbkugel. Aufgrund der zentralen und dominanten Stellung des Geldes bietet dieses selbst den vielleicht stärksten Hebel, die Marktwirtschaft systemimmanent nach ethischen und ökologischen Gesichtspunkten zu akzentuieren und die Durchsetzung einer menschenwürdigen Lebensweise für alle Menschen und für die Bewahrung der Schöpfung voran zu treiben. Geschehen kann dies durch ein ethisches Rating. Damit kommen andere Werte ins Spiel. Diese Werte, wie Entwicklung menschenwürdiger Lebensbedingungen in den Ländern des Südens kann ethisch orientierte Investoren veranlassen, trotz relativ hoher Risiken auch mit einer geringen Zinsmarge zufrieden zu sein, da ihnen die Sicherung menschenwürdiger Lebensbedingungen für alle wichtig ist. Die Schärfung des Bewusstseins für diese Werte ist daher sehr bedeutsam.

Im Grunde haben wir es mit einem unsauberen Kapitalismus sowohl historisch als auch in der gegenwärtigen Ausprägung zu tun.⁵³ Da zum kapitalistischen Wirtschaftssystem zur Zeit keine Alternative besteht, müssen alle Mittel eingesetzt werden, um es zu bändigen. Ein wichtiger Schritt ist es, die Öffentlichkeit darüber zu informieren, dass dem Kapital ethische Pflichten auferlegt werden müssen. Denn die Freistellung des Kapitals von allen ethischen Verpflichtungen macht den „unsauberen“ Kapitalismus aus.⁵⁴

Zielsetzung und Art und Weise der Verwirklichung: Daher ist das Ziel dieses Projektes auf allen denkbaren Ebenen das Bewusstsein der Menschen und wirtschaftlichen Akteure dafür zu schärfen, dass die Zukunftsfähigkeit unseres Wirtschaftssystems und damit die gerechte Verteilung der Mittel auf dem globalen Markt davon abhängt, dass dem international operierenden Finanzkapital ethische Pflichten auferlegt werden müssen. Die Bewusstseinsbildung für die Notwendigkeit des ethischen Investments ganz generell soll im Rahmen dieses Projektes auf möglichst allen Ebenen vorangetrieben werden.

Dazu gehören:

1. Bei privaten und institutionellen kirchlichen und nichtkirchlichen Investoren muss die Handlungskompetenz für die ethisch-ökologischen Anlagen ihrer Gelder gefördert werden. Untersuchungen haben gezeigt, dass es eine große Anzahl von ethisch interessierten Investoren gibt, dass diese aber nur, und zwar aufgrund mangelnder Information über geeignete Anlageprodukte und deren Renditen, zu einem ganz geringen Teil tatsächlich in ethisch-ökologische Anlagen investieren. Hier könnte durch Bewusstseinsbildung im umfassenden Sinne ein erheblich höherer Kapitalfluss in natur-, sozial- und kulturverträgliche Innovationen, Produkte, Unternehmen etc. erreicht werden.
2. Aus eigener Erfahrung – bestätigt durch Untersuchungen – haben wir Kenntnis darüber, dass mangelndes Wissen im Umgang mit ethischen Geldanlagen und mangelnde Kompetenz bei Anlageberatern, Brokern, Fondsmanagern, bei Produktentwicklern und –vertreibern dazu führt, dass weder die vorhandenen Produktangebote an Investoren vermittelt werden, noch dass alle Möglichkeiten für die Produktgestaltung ausgeschöpft werden. Daher ist es notwendig hier einen zweiten Schwerpunkt bei der Bewusstseinsarbeit zu setzen, sonst läuft die Bewusstseinsbildung bei privaten, institutionellen und kirchlichen Investoren ins Leere. D.h., ethisch orientierte Investoren finden keine geeigneten Fachberater, die

⁵³ Johannes Hoffmann, Gerhard Scherhorn, Saubere Gewinne, Freiburg i.Br. 2002.

⁵⁴ Vgl. J. Hoffmann, Was macht Investment ethisch?, erscheint in Kürze in den Loccumer Protokollen.

z.B. eine kirchliche Klientel betreuen und beraten könnte. Sehr häufig ist auch zu beobachten, dass Finanzdienstleister sich im Nebel unklarer Vorstellungen in der Öffentlichkeit mit dubiosen Produkten mit dem Etikett „ethisch“ am Markt platzieren.

Bewusstseinsbildung auf dieser Ebene würde mindestens dreierlei bewirken:

Zum einen käme Transparenz in die Anlagepalette. Zum zweiten würde der Vertrieb der vorhandenen „guten“ Produkte gefördert. Zum dritten kämen mehr und vielfältigere Anlageangebote auf den Markt.

3. Untersuchungen und Auswertungen von Lehrplänen zeigen, dass in der Schulausbildung angefangen bis in Ausbildung der Lehrkräfte an den Hochschulen und Universitäten kaum Hinweise oder Elemente für die Vermittlung von Wirtschafts- und Finanzwissen vorkommen. Hier müssen Versuche gestartet werden, die auf breiter Ebene zur Erlangung wirtschaftlicher und wirtschaftsethischer Handlungskompetenz beitragen könnten, z.B. die Weiterbildung von Bankkauffleuten zum Nachhaltigkeitswirt. Im Blick auf eine zukunftsfähige Wirtschaftsordnung ist es notwendig dass die Beteiligten lernen:
 - a) ihre ökonomischen Handlungen sowie Ihre Konsumgewohnheiten in ihrer Relevanz für Menschen und Länder der sogenannten Dritten Welt abzuschätzen,
 - b) einen ethisch vertretbaren Haushaltsplan zu gestalten, der sie vor der Falle der Verschuldung und Überschuldung bewahrt.
4. Bewusstseinsbildung in der Öffentlichkeit durch gezielte Medienarbeit (Zeitungen, Zeitschriften, Internet, Tagungen und Großveranstaltungen).
5. Erforschung der Kenntnisse und der Bewußseinslage in Hinblick auf ethisches Investment bei Investoren, Finanzdienstleistern, Anlage- und Kreditberatern, Unternehmensberatern, Börsenmaklern etc.

Als Begünstigte dieses Bewusstseinsbildungsprojektes sind:

- Die Umwelt,
- alle von der kapitalistischen Wirtschaft betroffenen und in ihrer Existenz bedrohten Menschen und Kulturen.
- Alle Bemühungen um eine gerechtere Weltwirtschaftsordnung

Vorgesehene Aktivitäten: Entwicklung und Implementierung von Bildungsmaßnahmen, Ausbildungsmaßnahmen und Weiterbildungsmaßnahmen (z.B. Ausarbeitung von Tagungen zur Durchführung an kirchlichen Akademien und Volkshochschulen), Erforschung der

Kenntnisse und der Bewusstseinslage bei Investoren etc.; Workshops (jeweils = maximal 20 Personen), Tagungen (jeweils = maximal 50 Personen), Großveranstaltungen (jeweils ca 200 Personen); Konzipierung und Vermittlung von Weiterbildungsmöglichkeiten z.B. zum „Nachhaltigkeitswirt“ in Verbindung mit der IHK; Entwicklung von Lehrmodulen für die verschiedenen Schul- und Hochschulformen; Medienarbeit; Erforschung des Bedarfs; Entwicklung von Weiterbildungsmaßnahmen; Werbung für Weiterbildung.

Das Projekt ist auf drei Jahre angelegt mit einem Kostenaufwand von 70.000,00 € pro Jahr. Die Anregung dazu gab die Missionszentrale der Franziskaner. Für die Durchführung werden noch Sponsoren gesucht.

Eppenhain, den 18. August 2004